Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennig. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 20. Juni 1881. Nr. 280.

Abonnements-Einladung!

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Die „National-Zeitung“ schreibt:

Die antisemitische Bewegung in Rußland dauert fort. In Folge dessen wandert die jüdische Bevölkerung Kiews massenhaft aus. Wie man aus Madrid vom 17. d. telegraphirt, soll ein Israelit im Namen von 60,000 russischen Glaubensgenossen bei dem spanischen Gesandten in Konstantinopel angefragt haben, ob seine Regierung geneigt sein würde, sie in Spanien aufzunehmen. König Alfons und seine Minister hätten auf die an sie übermittelte Anfrage unverzüglich telegraphirt, daß alle Israeliten, welche nach Spanien zu kommen wünschten, dort in dem alten Vaterlande ihrer Ahnen den gewünschten Schutz finden würden. Sollte die Massenauswanderung der russischen Israeliten thatsächlich den Weg über die Pyrenäen nehmen, so wäre das eines der merkwürdigsten kulturgeschichtlichen Ereignisse unseres Jahrhunderts. König Alfons würde eine ewig denkwürdige That historischer Gerechtigkeit üben, wenn er die verfolgten Juden nach Spanien riefe, aus dem ihre Väter mit Feuer und Schwert vertrieben wurden.

Ems, 19. Juni. An dem gestrigen Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser nahmen der König von Schweden und Prinz Karl von Preußen Theil, welche auch Abends mit dem Kaiser das Theater besuchten. Prinz Karl ist heute Vormittag nach Eisenach abgereist.

Karlsruhe, 19. Juni. Baron Bildt überreichte gestern dem Großherzoge sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Schweden am hiesigen Hofe.

München, 19. Juni. Der König hat den General-Lieutenant von Diehl unter Beförderung zum General der Infanterie zum General-Stabschef der Armee ernannt. Der General-Lieutenant Freiherr von Horn wurde zum kommandirenden General des 1. Armeekorps und der Prinz Leopold von Baiern zum Generallieutenant und Kommandeur der 1. Division ernannt. Der bisherige General-Stabschef, General-Major v. Heinsleth, erhielt die Führung der 4. Division.

Ausland.

Wien, 19. Juni. (D. M.-Bl.) Nachrichten aus Gmunden behaupten, das russische Kaiserpaar werde im August dorthin kommen.

Die „Montagsrevue“, die Stellung Gambetta's besprechend, schließt den betreffenden Artikel: Gambetta steht der Nation zu sehr als Person gegenüber. Er habe allerdings Grevy gegenüber die Ueberlegenheit des Talentes, dem Präsidenten der Republik bleibe indeß die Ueberlegenheit des öffentlichen Charakters und jener Einfachheit staatsmännischer Konsequenz, welche in hohem Grade auszeichnet. Der Minenkrieg der Partei der „Republique francaise“ gegen die Stellung Grevy's werde daher langwierig und dauernd sein.

Das heutige Bulletin über das Befinden des Herzogs von Koburg-Gotha besagt, die Athemnoth sei groß und der Kräftezustand ein bedenklicher.

Paris, 18. Juni. Die feindseligen Manifestationen der Italiener bei dem Einzug der Truppen in Marseille berühren hier auf das Peinlichste. Die leitende republikanische Presse bemüht sich, die Affaire möglichst unschuldig darzustellen und nicht durch schroffe Kommentare zu verschärfen. Uebrigens scheint die Bedeutung der Demonstration allerdings kaum eine große zu sein und die Ruhe in Marseille ist vollständig wieder hergestellt. Der italienische Konsul hat dem Präfekten sein Bedauern über die Vorfälle ausgesprochen, ebenso hat der Präsident des italienischen Klubs, wo Manifestationen stattgefunden hatten, seine entschuldigende Note veröffentlicht.

Der Ministerpräsident Ferry ist heute Morgen nach Epinal abgereist. Die erwartete Rede wird, dem Vernehmen nach, namentlich die Nothwendigkeit einer Stabilität der inneren Politik, ferner die Einigkeit unter den republikanischen Fraktionen bei den Neuwahlen und die Gefahren jeglicher Verfassungsrevision betonen.

Grevy hat mehreren ihn besuchenden Deputirten aus dem Süden gegenüber in ähnlicher Weise sich ausgelassen und die Gerüchte einer Reise seinerseits in die Provinz als mit der konstitutionellen Pflicht Angesichts der bevorstehenden Wahlen nicht vereinbar kategorisch dementirt.

Die über alle Maßen konfuse Debatte in der Kammer betreffs des dreijährigen Militärdienstes findet allgemein den schärfsten Tadel, weil die Kammermajorität nur ein Wahlmanöver verfolge. General Farre, der mit lebhafter Energie den Antrag Laisant als „enorme Schwächung der militärischen Macht Frankreichs“ bekämpfte, wird nach einem Beschlusse des Ministerraths seine Entlassung nicht geben, selbst wenn der Antrag von der Kammer angenommen werden sollte.

Die Nachrichten aus Südalgier lauten fortgesetzt beunruhigend. Wenngleich die offiziellen Depeschen erfolgreiche Renkontres französischer Truppen mit Aufständischen melden, so steht doch fest, daß Bou-Amema glücklich den verfolgenden Kolonnen nach der Sahara entschlüpfte, nachdem er zuvor noch auf dem Rückzuge ein großes Gemetzel unter überfallenen franzosenfreundlichen Tribus, wie unter den in diesen Distrikten mit dem Einernten von Aifa beschäftigten europäischen Arbeitern einer französisch-algerischen Gesellschaft angerichtet hatte.

Paris, 18. Juni. Die tunesische Mission ist heute Abend 6 Uhr hier angekommen.

Aus Oran wird gemeldet: Die Ueberreste der Stämme der Laghouat und Stitten, im Ganzen etwa 300 Fußgänger und 250 Reiter, welche schon am 14. d. geschlagen waren, stießen am anderen Tage auf eine Kolonne unter dem Befehl des Kommandanten Belin und wurden nochmals geschlagen. Die Insurgenten ließen etwa 100 Todte auf dem Kampfplatze und verloren 19 Gefangene.

Paris, 18. Juni. Die gestrige Soirée beim Grafen Beust war insofern eine Art Ereigniß, als während der ganzen nunmehr beendeten Saison kein einziger der hier akkreditirten Botschafter seine Salons geöffnet hatte. Von der offiziellen Welt waren die meisten Minister erschienen, sodann die Herzöge von Broglie, Decazes, die ehemaligen Ministerpräsidenten Waddington, Freycinet u. s. w. Das diplomatische Korps war vollzählig anwesend. Die Königin Isabella mit ihrem Hofstaat und die Elite der Pariser Gesellschaft, sowie zahlreiche Notabilitäten der österreichischen und deutschen Kolonie waren der Einladung des Botschafters gefolgt. Besonders bemerkt wurde das Erscheinen des mexikanischen Gesandten. Der Präsident der Republik war durch General Pitié, den Chef seines militärischen Stabes, vertreten.

Paris, 19. Juni. (D. M.-Bl.) Gambetta und seine Freunde verhalten sich ganz still. Niemand vermag etwas über ihre nächsten Pläne anzugeben. Grevy's Freunde sind lebhaft verstimmt darüber, daß der Präsident trotz allen Zuredens sich immer mehr in seine Unbeweglichkeit verschließt; er hat die Reise nach dem Süden aufgegeben, verweigert es, die Bildung einer dauerhaften konservativ-liberalen Majorität im Senat zu arrangiren und kann sich nicht einmal zu einer Botschaft an den Senat entschließen.

Den wegen der bei dem Jesse-Helfmann-Meeting gehaltenen Reden angeklagten Pariser Freunden der Petersburger Mörder ist die Genugthuung des Martyriums nicht zu Theil geworden. Nur Secondigne, Redakteur des „Citoyen“ und Anstifter des Meetings, wurde verurtheilt. Die Motive des freisprechenden Urtheils sind eine sehr glückliche Antwort auf die großen Phrasen, welche die Angeklagten vor Gericht vorbrachten. Das ganze Meeting, sagt das Urtheil, sei nichts als ein kolossaler Reklameschwindel des „Citoyen.“ Paris bliebe ganz ruhig; denn wenn auch einige Verirrte den Theorien der Angeklagten beistimmten, so protestirte doch die ungeheure Majorität der Franzosen gegen diese wilden und abscheulichen Theorien. Man darf, so schließt das Urtheil, den Dingen nicht mehr Wichtigkeit beilegen, als sie verdienen.

Der Führer der tunesischen Deputation, Mustapha, bewohnt im „Grand Hotel“ die seiner Zeit vom Schah von Persien innegehabten Gemächer. Es ist also an ihm die Reihe, bewundert und gepriesen zu werden.

Marseille, 19. Juni. Dem italienischen Klub ist durch Präfektorialerlaß im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung die Genehmigung entzogen worden. Die Schließung des Klubs wird sofort erfolgen.

Rom, 18. Juni. Das Zuchtpolizeigericht hat den Geranten des Journals „Riforma“ wegen eines gegen den Kaiser von Rußland gerichteten Artikels zu einer Haft von 3 Monaten und 400 Lire Geldstrafe verurtheilt.

London, 17. Juni. (B. T.) Soeben endete die Verhandlung vor dem Appellhof über die Rechtsfrage in dem Prozeß gegen Most. Nach den Plaidoyers beider Anwälte bestätigte der aus fünf Richtern bestehende Gerichtshof Mosts Verurtheilung, indem er erklärte, der Angeklagte habe in einem Artikel der „Freiheit“ zur Ermordung aufgereizt und solche Aufreizung brauche nicht an eine speziell bezeichnete Person gerichtet zu sein. (Anm. der Red. Von der Vertheidigung war bekanntlich die Legalität des ersten Gerichtsverfahrens bestritten worden. Der nunmehr gefällten Entscheidung des Appellhofes hat noch die Verkündigung des Urtheils, d. h. die Höhe der Strafe zu folgen.)

Madrid, 19. Juni. Einige Zeitungen von Barcelona wollen von Plänen einer karlistischen Erhebung im Norden von Katalonien wissen. Die Regierung hat Maßregeln zur Beobachtung getroffen.

Lissabon, 19. Juni. Marquis Penafil, bevollmächtigter Minister Portugals in Berlin, ist gestern nach dort abgereist, um seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Christiania, 18. Juni. Das Storthing hat beschlossen, die Erhöhung der Apanage des Kronprinzen mit 50,000 Kronen zur Zeit abzulehnen.

Petersburg, 19. Juni. Der Kaiser hat dem Fürsten Milan von Serbien den Andreas-Orden verliehen. Der Fürst begab sich gestern nach Peterhof, um dem Kaiser persönlich zu danken. Morgen beabsichtigt Fürst Milan von Petersburg wieder abzureisen.

Petersburg, 17. Juni. (B. T.) Die behufs Berathungen über die Ermäßigung der Ablösungszahlungen der Bauern hierher berufenen 12 Experten sind seitens der Ober-Preßverwaltung für die Presse als „unantastbar“ erklärt, d. h. die Redaktionen wurden durch Zirkular in höflicher Weise ersucht, über die Persönlichkeit der Herren, wie über die Berathungen derselben nichts Unliebsames zu bringen. In unterrichteten Kreisen wurde vor einigen Tagen schon davon gesprochen, daß dem „Porjadok“, der „Strana“ und dem „Golos“ sehr energisch angerathen sei, ihre Schreibweise zu ändern, widrigenfalls das Ende ihrer Tage nahe sei. Jetzt scheint man den andern Weg einschlagen und die gesammte Presse durch tägliche Zirkulare in jene engen Bahnen einzwängen zu wollen, die sich nach der Ansicht der Preßleiter allein für eine wohlgesittete sehr regierungsbequeme und keinerlei Schäden aufdeckende Presse ziemen und gebühren.

Petersburg, 19. Juni. Gestern früh um 5 Uhr wurden unweit der steinernen Brücke (Erbsenstraße) im Katharinenkanal bei dem Suchen nach der Leitung der früher gefundenen Mine durch Matrosen der Flußpolizei noch zwei mit schwarzem Dynamit gefüllte Guttaperchakissen nebst Zündkammern, Leitung rc. aufgefunden. Durch Marine-Lieutenant Fürsten Gedroitz wurden die Kissen im Hofe des Gebäudes der Stadthauptmannschaft untersucht; dieselben waren quadratförmig und hatten dreiviertel Arschin Durchmesser. Jedes Kissen hatte eine doppelte Guttapercha-Umhüllung von verschiedener Farbe und Dicke, die eine Hülle war vulkanisirt. Das Gewicht beider Ladungen, welche aus schwarzem Dynamit bester Qualität, getränkt mit Nitroglycerin, bestanden, betrug drei Pud dreißig Pfund. Die Zündkammern waren von neuester Konstruktion. Die Sachverständigen bezeichneten sie als „letztes Wort in der Wissenschaft.“ Sie bildet je ein Viertel Arschin großes Glasgefäß inmitten der Minen, gefüllt mit circa zwei Pfund Pyroxilin, in deren Mitte wiederum eine kleine Blechbüchse, die ebenfalls Zündmasse enthält. In diese hermetisch verschlossenen Blechbüchsen münden, durch je eine Ecke der Kissen, Leitungsdrähte ein, deren Endstücke, anderthalb Fuß lang, bedeutend dicker als der übrige Theil, mit weißer Leinwand überzogen, mit starken Bindfaden umwunden, und außerdem betheert sind. Die Drähte liegen sonst in einer Guttaperchahülle. Das Ganze ist, wie der „Porjadok“ meint, vom technischen Standpunkt betrachtet, tadellos, dennoch ist die Sprengsicherheit zweifelhaft, weil der Raum, welchen die Leitung durchmißt, sehr gering ist. Deshalb ist, wie das Blatt sagt, die Wirkung des galvanischen Stromes ebenfalls unbedeutend, wenn nicht eine Batterie von mehr als sieben Elementen, respektive eine Rumkorf'sche Spirale angewandt wird. Das Letztere ist aber unmöglich, da die Kissen nicht vollständig hermetisch abgeschlossen sind. Da die Dynamitmasse als vollkommen fest befunden wurde und die Stricke noch ganz neu waren, glauben die Sachverständigen, die Minen hätten erst sehr kurze Zeit im Wasser gelegen.

Warschau, 19. Juni. Das Bankhaus Wilhelm Landau macht bekannt, daß die näheren Umstände bezüglich des Ende Januars bei demselben verübten Raubes ermittelt worden sind, das Geld sich vollzählig wiedergefunden habe und der Kassenbote Schmerek unschuldig sei.

Provinzielles.

Stettin, 20. Juni. Schwurgericht. Sitzung vom 20. Juni. Anklage wider den früheren Postbeamten Karl Friedrich Gottlieb Klenz aus Karolinenhorst wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. (Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Flenk. Vertheidiger: Herr Referendar Pagels.

Der Angeklagte war während vier Jahren bei dem Postamt zu Karolinenhorst als Landbriefträger angestellt. Derselbe wird beschuldigt, im Jahre 1880 und Anfang Januar d. Js. 5 Postanweisungen, welche er zur Ablieferung erhalten hatte, unterschlagen, das Geld dafür in Höhe von 227 Mark 80 Pf. in seinem Nutzen verwendet und die Quittungen gefälscht zu haben. Außerdem wurden ihm von einem Gutsbesitzer 27 Mark 75 Pf. zur Einzahlung auf eine Postanweisung übergeben, dies Geld unterschlug er gleichfalls und trug die Summe auch nicht in das zu seiner Kontrole dienende Annahmebuch ein. Die Sache wurde bereits vor kurzer Zeit von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt, aber vertagt, weil sich der Gerichtshof in dieser Sache für inkompetent erklärte. Damals, so wie heute, bekannte sich der Angeklagte in vollem Umfange der Anklage für schuldig und war in Folge dessen eine größere Zeugenvernehmung nicht erforderlich. Der Angeklagte hat sich zu den Verbrechen wohl nur aus Noth verleiten lassen; derselbe hatte mit seinem spärlichen Gehalt eine geisteskranke Frau und 5 Kinder zu ernähren. Mit Rücksicht hierauf wurden ihm auch durch das Verdikt der Geschworenen mildernde Umstände zugebilligt und erkannte demgemäß der Gerichtshof auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust.

— Ein Domänenpächter aus der Umgegend, welcher zu der jetzt tagenden Schwurgerichtsperiode als Geschworener einberufen ist, war auch in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts als Zeuge vorgeladen. Er erschien nicht und entschuldigte sein Ausbleiben damit, daß er wegen seines Amtes als Geschworener verhindert sei, den Termin wahrzunehmen. Der Gerichtshof hielt diese Entschuldigung jedoch nicht für hinreichend, da der

Termin um 9 Uhr anberaumt war, während die Sitzung des Schwurgerichts um 9½ Uhr beginnt. Der ausgebliebene Zeuge wurde zu 10 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

— Der Pantoffelmacher Heinrich Plack kam gestern in den Handelskeller der Frau Pahlow, Mittwochstraße 13, und begann daselbst Streit, so daß sich die Inhaberin des Kellers genöthigt sah, ihn hinauszuweisen. Dieser Aufforderung kam Plack nicht nach, sondern er ergriff ein Messer und bedrohte die im Keller Befindliche. Um ein Unglück zu verhüten, wurde P. verhaftet.

— Am 16. d. Mts. fiel der Eigenthümer Wilhelm Panzlaff, Zabelsdorferstraße 6 wohnhaft, von dem Dache des Hauses Heinrichstraße 15, wo er mit Reparatur beschäftigt war, herab, ohne sich jedoch erhebliche Verletzungen zuzuziehen.

— Der Handlungslehrling Emil Brasche, der, wie wir mitgetheilt, seinem Prinzipal 2000 Mark unterschlagen hatte und dann verschwunden war, ist gestern in früher Morgenstunde in der Behausung seiner hier wohnenden Mutter verhaftet worden. B. hatte das Geld in der Nähe eines Stalles vergraben, wo noch die volle Summe aufgefunden wurde.

— Zur Warnung für Schneiderinnen und Näherinnen macht man neuerdings darauf aufmerksam, daß noch immer die gefährliche Unsitte besteht, Näh-, Stick- und Knopflochseide mit Bleiweiß schwerer zu machen, um durch erhöhtes Gewicht einen höheren Preis zu erzielen. Dieses Bleioxyd ist ein gefährliches Gift, welches eine langwierige Krankheit, die „Bleikolik“, hervorzurufen im Stande ist und auch schon oft jahrelanges Siechthum und Verdauungsschwäche hervorgerufen hat. Ein Chemiker fand erst kürzlich in 1 Pfd. Nähseide 18 Prozent dieses Giftes und es ist daher nachdrücklich davor zu warnen, diese Seide, wie es viele Näherinnen thun, in den Mund zu nehmen, durch die Lippen zu ziehen oder die Spitze zum Einfädeln mit den Lippen zu berühren, weil auf diese Weise Blei direkt verschluckt wird.

— Wie aus Greifswald geschrieben wird, ist bei dem heftigen Winde am 8. d. Mts. die in Wieck bei Greifswald domizilirte Schalupp „Paul“, 18 Last groß, welche sich mit einer Ladung Kreide von Jasmund auf der Reise nach Wolgast befand, bei dem Göhren'schen Höft, oberhalb Mönchgut, in einer Entfernung von 1 Meile vom Lande in offener See auf 16 Meter Tiefe gesunken, so daß der Topp des Mastes mit der daran befindlichen Stenge aus dem Wasser hervorragt. Der Besitzer des Schiffes, Nachbar, ist bei dem Unglücksfall ums Leben gekommen, während der Matrose, Ludwig Wiechert, aus Greifswald gebürtig, sich in dem beim Schiffe befindlichen Boot ans Land gerettet hat. Das Schiff war nicht versichert.

— Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche der königl. Regierung zu Stralsund für dies Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden: am 24. Juni in Dammgarten, am 24. Juni in Carnin, am 25. Juni in Stralsund, am 27. Juni in Garz a. R., am 28. Juni in Bergen a. R., am 29. Juni in Greifswald, am 4. August in Grimmen.

— Der Postdampfer „Main“ vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. Juni von Bremen abgegangen war, ist laut Telegramm an Mattfeldt & Friederichs am 17. Juni, 7 Uhr Morgens, wohlbehalten in New-York angekommen.

— Welche merkwürdigen Wirkungen die naßkalte Witterung in Lauenburg gehabt hat, darüber giebt die letzte Nummer des „Lauenb. Kreis- und Lokal-Blattes“ näheren Aufschluß. Dasselbe schreibt: „In Folge der anhaltenden naßkalten Witterung haben einige Pflanzen erheblich gelitten, die Gurken sind sogar vollständig vertrocknet.“ (?)

— Nach der Colberger „Badezeitung“ sind bis zum 17. d. Mts. 176 Badegäste in Colberg eingetroffen. In der Saison 1879 waren bis zum 16. Juni 144, in der Saison 1880 149 Badegäste anwesend.

Gollnow, 17. Juni. Ungeachtet der schönen Witterung war der heutige Vieh- und Pferdemarkt nicht stark betrieben, was wohl seinen Grund darin findet, daß die Landleute jetzt meistentheils auf dem Felde beschäftigt sind. Die zum Verkauf gestellte Waare war von überwiegend guter Qualität. Von früh Morgens war der Handel in Pferden recht lebhaft und befriedigend, doch schwand die Kauflust im Laufe des Vormittags. An Pferden waren meistentheils 3—4jährige Fohlen vorhanden, welche einen Preis von 225—350 Mark erzielten. Gute Arbeitspferde waren in sehr mäßiger Anzahl vertreten. Der Handel bei dem Rindvieh war im Allgemeinen flau. Fersen erzielten einen Preis von 120—165 M., Milchkühe standen im Preise von 210—270 M.

Tribsees, 17. Juni. Nach dem Unwetter des zweiten Pfingsttages hat sich die Luft bedeutend abgekühlt und sich bis vor einigen Tagen mit durchschnittlich 10° R. auf gleicher Höhe erhalten. In Folge dessen ist der vom Regen erwartete Segen für die Felder ein sehr zweifelhafter gewesen und der Stand der Saat ein wenig befriedigender. Gegenwärtig geht die Witterung in schönes Sommerwetter über, von welchem, da das Winterkorn jetzt in Blüthe steht, noch gute Wirkung zu erhoffen ist.

Wegen der Aussicht auf eine weniger gute Ernte gehen die Getreidepreise stetig höher, und es wurden in der letzten Woche für je 1000 Kilogramm Weizen 200—210 M., Roggen 190—200 M., zweizeilige Gerste 150—156 M., Hafer 140—150 M., Erbsen 155—156 M., für 1 Ctr. Kartoffeln durchschnittlich 3 M, für das Pfund Butter 1 Mark und 20 Stück Eier 0,60 Mark gezahlt.

§ **Jacobshagen**, 18. Juni. Gestern vor 100 Jahren, am 17. Juni 1781 um die Mittagsstunde, brach im äußersten Gebäude des Südendes der Stadt Feuer aus, verbreitete sich bei trockenem Wetter und lebhaftem Südwestwind über die ganze Stadt und äscherte dieselbe sammt Kirche mit Thurm vollständig bis auf ein Haus, westlich vom Mühlenbach gelegen, ein. Das Elend, das damals bei uns geherrscht, soll nach der Erzählung der „Alten“ unsäglich gewesen sein. Die Wohlthätigkeit im öffentlichen Style der heutigen Zeit war z. Z. ziemlich fremd, dafür aber schenkte der große König Friedrich dem Städtlein 39,000 Thaler, wovon 6000 Thaler zum Aufbau der Kirche verwendet werden sollten. Außerdem opferte er das damals bereits defekte Saatziger Schloß mit Nebengebäuden. Die gegenwärtigen Einwohner hielten sich nun verpflichtet, zum Dank gegen Gott, daß er sie seit Neuerbauung der Stadt mit ähnlichem Unglück verschont habe, diesen Tag würdig zu feiern. Die Arbeit ruhte überall, wenigstens vom Beginn des Gottesdienstes ab. Um 10 Uhr versammelten sich sämmtliche Feiergenossen auf dem Markte; zunächst die städtischen Behörden, die Schützengilde, der Kriegerverein und im Anschluß an diese die Schuljugend unter Vorantritt der Kapelle, die den Choral „Lobe den Herrn“ blies und unter Glockengeläute bewegte sich der lange Festzug zur Kirche, welche wohl so zahlreichen Besuchs bisher sich nie zu erfreuen gehabt hatte. Die vom Herrn Superintendenten Klinke ausgeführte Predigt war tief ergreifend und hat manches Auge mit Thränen gefüllt. Nachmittags 2 Uhr versammelte man sich wieder auf dem Markte und marschirte unter Musik zu dem nahe gelegenen Schützenplatze (Eckerberg), woselbst für die Schuljugend für Belustigung und Erquickungen gesorgt war. Es waren 100 M., größtentheils aus freiwilligen Beiträgen, aufgebracht und diese wurden für die Kinder verwendet. Da das Wetter gegen Abend sich schön gestaltete, amüsirte sich Groß und Klein bis 9 Uhr Abends, um welche Zeit der ganze Festzug in ungetrübter Stimmung wieder in die Stadt einzog.

[] **Stavenhagen**, 13. Juni. Wiewohl Ausstellungen gewerblicher und landwirthschaftlicher Erzeugnisse nicht mehr zu den Seltenheiten gehören, so zeugt es doch von einem ernsten Streben, wenn hier und da — selbst an kleinen Plätzen — ein Eifer rege geworden, der jeden Gewerbetreibenden und Handwerker anspornt, seine besten Kräfte einzusetzen und die schönsten Erzeugnisse des Gewerbfleißes zur Konkurrenz zu bringen. Angeregt durch stattgehabte gleiche Unternehmungen in unserem Lande, beschloß der landwirthschaftliche Kreisverein Teterow, hier in Stavenhagen Mitte Juli d. J. sein Kreisfest, verbunden mit Ausstellungen von Vieh, Maschinen, landwirthschaftlichen und Feuerlösch-Geräthen, Blumen, Nutzgeflügel, abzuhalten, sowie im Anschlusse hieran eine Gewerbeausstellung und ein Feuerwehr-Tournier zu veranstalten. Das Interesse aller Betheiligten hat sich bis heute in anerkennender Weise diesem Projekte in so reichem Maße zugewandt, daß die Aussicht, eine in allen Theilen recht reiche Beschickung zu sehen, gesichert ist, da die bisher eingegangenen Anmeldungen, welche eine wesentliche Vermehrung der in Aussicht genommenen Prämien bedingen, schon jetzt das Ausstellungs-Komitee nöthigen, trotz der vorhandenen umfassenden Räumlichkeiten interimistische Hülfsbauten auszuführen. Eine besondere Anziehungskraft dürfte das am 15. Juli stattfindende Rennen üben, das für uns den Reiz der Neuheit für sich hat und durch den ausgesetzten Damenpreis manchen Herrn veranlassen dürfte, um die Ehre des Tages zu kämpfen. An einem sehr regen Besuche der Ausstellung — bei irgend günstigem Wetter — nicht nur aus Mecklenburg, sondern auch aus den benachbarten preußischen Orten, darf um so weniger gezweifelt werden, als gerade Stavenhagen und seine nächste Umgebung an Natur-Sehenswürdigkeiten — wir erinnern nur an die größten Eichen Deutschlands im Ivenacker Thiergarten — so Manches bietet, was auf viele Besucher einen nachhaltigen Eindruck hervorbringen dürfte.

Vermischtes.

— Noch ein paar Anekdoten von König Friedrich Wilhelm IV. König Friedrich Wilhelm IV. war ein geistreicher Herr, er liebte es und wußte zu scherzen. Daß ihm dabei hin und wieder Doubletten passirten, ist nicht zu verwundern. Ein Mal aber fühlte sich eine dadurch betroffene Person — eine Dame von hohem Selbstbewußtsein — tief gekränkt. Der Hofschlächter Raabe in Potsdam begleitete alljährlich seinen Neujahrswunsch an den König durch eine praktische Beigabe: Frische Wurst und Metzelsuppe. Der König fühlte sich aber allmälig durch diese stetig wiederkehrenden Gaben beengt und sann über eine Revanche nach. Ein auf Erkundigungen ausgesandter Adjutant brachte die Meldung, daß Raabe sehr wohlhabend sei und sich durch ein einfaches Geldgeschenk beleidigt fühlen würde. Da kam der König auf folgende originelle Idee: Er ließ eine goldene Tabaksdose in Gestalt einer Wurst anfertigen und übersandte sie Herrn Raabe mit einem eingelegten Zettel, der von des Königs Hand geschrieben das bekannte Sprüchwort enthielt: „Wurst wider Wurst!“ Herr Raabe war durch das königliche Geschenk hoch erfreut, mit dem größten Stolz aber erfüllte ihn die Widmung von der eigenen Hand des Königs. Daß die hohe Ehre, welche Herrn Raabe widerfahren war, in die Zeitungen kam, dafür sorgten seine Freunde. Gerade hierdurch aber wurde eine vornehme Dame, die Marquise de la Roche-Aymon auf Schloß Köpernitz bei Rheinsberg, tief gekränkt. Sie war unter des Königs Regierung die letzte lebende Zeugin des Glanzes, der einst vom Hofe zu Rheinsberg in die Welt hinausgestrahlt war. Ihr Gemahl war Adjutant des Prinzen Heinrich, Bruders Friedrichs des Großen, gewesen, und die Marquise de la Roche war die Sonne am Junggesellenhofe des Prinzen in dem stillen Schlosse am schilfumrauschten See. König Friedrich Wilhelm IV. kam nie in die Grafschaft Ruppin, ohne der Marquise auf Köpernitz einen Besuch abzustatten. Bei einem derselben schmeckte dem König die Hausmacherwurst des Gutes so vorzüglich, daß er sich davon eine Sendung für die Potsdamer Küche erbat. Zum Weihnachtsabend kam das königliche Gegengeschenk: ein Kollier von goldenen Würstchen mit dem Motto: „Wurst wider Wurst!“ Geschenk und Gegengeschenk wiederholten sich mehrfach, so daß sich zu dem Kollier ein Armband, zu dem Armband ein Ohrgehänge gesellte und zuletzt eine Tabatière in Gestalt einer Wurst. Leider las die Marquise bald darauf die Geschichte vom Hofschlächter Raabe in den Zeitungen. Ihr Stolz war tief verletzt und die Sendungen für die königliche Küche hatten von da ab ein Ende.

* * *

Im Jahre 1853 besuchte der König die Graefe'sche Augenklinik in der Karlstraße. Das Erscheinen der königlichen Equipage lockte natürlich die Jugend herbei und diese bildete von dem Straßendamm bis zum Hause Spalier. Die Jungen zogen auch, wie sich gebührt, ihre Mützen, nur ein dreizehnjähriger Bengel behielt die seinige auf dem Kopfe. Der König, welcher dies bemerkte, donnerte dem Jungen die Worte zu: „Flaps ab!“ Zufällig hatte sich nun gerade neben den Sünder ein Soldat vom 2. Garde-Regiment gestellt. Als dieser den Ruf hörte, riß er seine Mütze blitzschnell vom Kopfe, indem er den Ruf an sich gerichtet glaubte. Der König bemerkte den Irrthum des tapferen Vaterlandsvertheidigers, lachte und wandte sich dann an denselben mit den Worten: „Du Schafskopf, da (auf den Jungen zeigend) steht der Flaps!“

* * *

Der König besichtigte eines Tages die Kaserne der Gardes du Corps in der Charlottenstraße. Er musterte selbstverständlich auch die Ställe und unterhielt sich dabei mit den daselbst beschäftigten Soldaten. „Wie viel mißt Dein Pferd?“ fragte er u. A. einen mit seinem Gaul beschäftigten strammen Garde du Corps. „Na, et wärd woll eene Kumpkarre voll alle Dage rankommen“, antwortete der biedere Pommer. Allgemeines Entsetzen der den König begleitenden Offiziere. Diensteifrig springt der Rittmeister der Schwadron vor und sagt: „Majestät, das ist ein Mißverständniß!“ Doch lachend erwidert der König: „Ja, ja, ich verstehe, es ist ein Mistverständniß!“

— (Aus dem Leben eines „Heiligen.“) Vinzenz Krzyzanowski galt in der südlichen Bukowina und namentlich im Bezirke Suczawa für einen Heiligen und Wunderthäter. Worin die „Wunderthaten“ und die „heiligen“ Handlungen von Krzyzanowski bestanden, erzählt die „Czernowitzer Chronik“ vom 12. d. Mts. in folgender Weise: Vinzenz Krzyzanowski, ein alter, blinder Mann, stand im Geruche eines Heiligen und Wahrsagers, der nicht nur aus allerlei Anzeichen die Zukunft prophezeite, sondern auch die Leute beheren oder bei guter Laune von allen möglichen körperlichen Gebrechen heilen konnte. Schaarenweise kamen die Frauen aus Suczawa und der Umgegend zu dem Wundermanne gepilgert, der ihnen oft die seltsamsten Auskünfte über deren späteres Schicksal ertheilte. So hatte ein Weib nach dem Aufenthaltsorte ihres flüchtigen Gemahls geforscht. Sie erhielt zur Auskunft, der wahre Grund jener Flucht sei der Umstand gewesen, daß ihr Mann seine eigenen Eltern und Geschwister ermordet habe. Auch ihr drohe ein gleiches Geschick, sobald der Flüchtling heimkehre. Als die Erschrockene nun flehentlich bat, der Heilige möge durch seine Zaubermittel die Rückkehr des gefährlichen Gatten verhindern, erklärte sich der Wundermann bereit, doch verlangte er außer dem üblichen Lohn auch ein anderes Opfer seitens der Frau, welches diese nach längerem Sträuben endlich gewährte. Gewöhnlich behielt der „Heilige“ die zu ihm pilgernden weiblichen Opfer oft wochenlang bei sich und lebte so in seinem Hause wie ein wahrer Sultan. Nicht weniger als vierzig unschuldige Mädchen sind auf diese Weise dem „Heiligen“ zum Opfer gefallen, während die Zahl der von ihm verführten Frauen eine Legion ist. Das Sonderbarste bei dieser ganzen verabscheuungswürdigen Thatsache ist, daß zu dem schändlichen „Heiligen“ selbst gebildete und hochgestellte Frauen, wie Gutsbesitzerinnen, Bojarinnen u. s. w., um Rath und Hülfe pilgerten. So pilgerte zu V. Krzyzanowski u. A. auch die Gutsbesitzerin B., welche in einer Prozeß-Angelegenheit den Schwindler Krzyzanowski bat, derselbe möge den Vertheidiger ihrer Gegenpartei, den Advokaten Dr. Rott in Czernowitz, krank machen, damit derselbe nicht zu der Schlußverhandlung kommen könne! Dafür zahlte sie dem „Heiligen“ zehn Dukaten und opferte demselben ihre Ehre. Dr. Rott blieb aber trotzdem gesund und Frau B. verlor auch den Prozeß. Der Schwindler V. Krzyzanowski sitzt jetzt im Czernowitzer Gefangenhaus, wo gegen ihn bald die Schlußverhandlung beginnen wird.

— (Vom Sarge einer kleinen Berühmtheit.) General George Washington Nutt, der vor einigen Tagen, drei Fuß hoch, 37 Jahre alt, in Newyork an der Bright'schen Krankheit starb, hat einen rührenden Herzensroman erlebt. Barnum produzirte ihn zugleich mit Tom Pouce in allen Hauptstädten der Welt und der Erfolg war ein immenser. Nutt erhielt von seinem Impresario einen Antheil von 30,000 Dollars und dieser verdiente mehr als die zehnfache Summe. Könige und Königinnen knieten auf den Boden hin, um die zierlichen Liliputaner besser betrachten zu können, am Hofe der Königin Viktoria waren sie lange gefeierte Gäste. Reich mit Geschenken beladen, kehrte Nutt heim, allein ein Kummer bedrückte ihn, er hatte an die Zwergin Louisia Warren sein Herz verloren, Tom Pouce aber war sein Rivale. Und ein teuflisches Mittel wandte der schlaue Tom Pouce an, um den Sieg davon zu tragen. Er wandte sich an Barnum und forderte ihn auf, ihm behilflich zu sein, wogegen er sich verpflichtete, dem Publikum gegen hohes Eintrittsgeld Zutritt zu seinen Hochzeitsfeierlichkeiten zu lassen, und zwar zum Benefiz Barnum's. Das wirkte. Der Freiwerber wußte Miß Louisia so geschickt zu bearbeiten, daß sie sofort ihr Jawort aussprach. In allen Städten Amerikas ward die Hochzeit angekündigt, eine Million Menschen wohnte derselben bei und gegen splendide Extrazahlung konnte man einen tiefen Blick in die neue Häuslichkeit wagen. Der verlassene Nutt Washington jedoch war untröstlich und erst vor zwei Jahren vermählte er sich mit Lilian Elstone, einer großen, schönen Dame aus Kalifornien, die ihn mit rührender Sorgfalt bis zu seinem Tode pflegte.

— (Eine entmenschte Mutter.) In Szolad hat eine Bäuerin ihr drei Monate altes Kind mit Opium eingeschläfert, um dasselbe für todt zu erklären und dessen Beerdigung zu veranlassen. Mit Umgehung des Todtenbeschauers hat denn auch die Beerdigung stattgefunden; die Taufpathin des Kindes glaubte wahrgenommen zu haben, daß dem Kinde, als es auf der Bahre lag, Schweißtropfen von der Stirne perlten; sie theilte dies der Mutter mit, doch diese betheuerte, daß diese Erscheinung blos ein Trug und das Kind wahrhaftig todt sei. Nach dem Begräbniß theilte die Pathin den Argwohn dem Vater des Kindes mit, welcher das Grab sofort ausscharren ließ und, den Sarg öffnend, zu seinem Entsetzen fand, daß die Wangen und die beiden Hände des armen Kindes, sowie die Lilien, die es in den Händen hielt, mit blutigem Schaum bedeckt waren. Gegen die grausame Mutter wurde die Strafanzeige erstattet.

Kunst und Literatur.

Der juristische Verlag von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin und Leipzig hat soeben in der beliebten handlichen Ausgabe der „Deutschen Reichsgesetzgebung. Text-Ausgabe mit Anmerkungen“ veröffentlicht:

Civilprozeßordnung mit Gerichtsverfassungsgesetz und den Nebengesetzen. Text-Ausgabe mit Anmerkungen und Register von H. Sydow, Landrichter in Halle a. d. Saale. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Taschenformat; kartonnirt 3 Mark.

Sammlung kleinerer Reichsgesetze. Ergänzung zu den im J. Guttentag'schen Verlage erschienenen Einzel-Ausgaben deutscher Reichsgesetze. Text-Ausgabe mit Sachregister, zusammengestellt von F. Litthauer, Rechtsanwalt. Dritte, sehr vermehrte Auflage. Taschenformat; kartonnirt 2 M. 50 Pf.

Zu loben bei beiden geschmackvoll ausgestatteten Bändchen ist die ungemeine Korrektheit des Textes und die außerordentliche Sorgfalt der typographischen Herstellung. [129]

„Jede Zeitung besteht aus Papier“ entschlüpfte unwillkürlich unseren Lippen, als wir von einer Papier-Zeitung hörten. Das uns vorliegende Blatt belehrte uns indessen, daß darunter ein Organ für die Interessen aller Zweige der Papier-Industrie und des Papierhandels verstanden ist, welches seiner Aufgabe in vollem Maße gerecht wird. Wenn wir von einem Blatt sprachen, so hätten wir richtiger Buch oder Heft sagen sollen, denn die Zeitung enthält 32 große engbedruckte Quartseiten und ist regelrecht geheftet und beschnitten. Eine Durchsicht belehrt uns, daß sie allen ihren Lesern, den Papierhändlern, wie den Papier- und Schreibwaaren-Fabrikanten dient, sie bringt Originalartikel, die werthvolle, aus der Erfahrung geschöpfte Rathschläge und Anweisungen enthalten und geht dabei mit Abbildungen verschwenderisch um. Von den amtlichen Veröffentlichungen des Patentamts finden wir diejenigen, welche das Papierfach berühren und die einschlägigen patentirten Erfindungen sind ausführlich mit den zugehörigen Zeichnungen wiedergegeben. Als nicht weniger werthvoll dürfte sich die ungeheuere Zahl von Annoncen erweisen, die eine reiche Auswahl von Bezugsquellen aller Art und von ersten Firmen bieten. Wer sich für das Papierfach interessirt, kann sich leicht überzeugen, ob das Blatt den Abonnementspreis von 10 M. für ihn werth ist, da der Herausgeber, Herr Carl Hofmann, Berlin W., Potsdamerstraße 134, Jedem, der sie verlangt, kostenfrei eine Probenummer sendet. [128]

Um Reichthum und Liebe.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet
von
Hermine Franckenstein.

36)

„Ja. Vor einigen Wochen, an dem Abende nach meiner Rückkehr nach London aus dem schottischen Hochlande, wurde ich in einer stillen Seitengasse von Regentstreet von zwei Vagabunden angehalten, die mich erdrosseln und berauben wollten. Ich riß mich los von ihnen und rannte so schnell ich konnte, da ich mich in einem kleinen Kampfe überzeugt hatte, daß ich ihnen nicht gewachsen wäre. Sie verfolgten mich, holten mich ein und schleuderten mich zu Boden. Im selben Augenblicke kam ein junges Mädchen, das den ganzen Vorgang von der Ecke von Regentstreet aus beobachtet hatte, auf mich zugeeilt und schrie mit lauter Stimme um Hülfe. Die Spitzbuben gaben Fersengeld und ich entkam beinahe unversehrt ihren Händen."

„Welch' ein heldenmüthiges Mädchen!" rief Lady Glenham aus. „Die meisten jungen Damen wären ohnmächtig geworden, oder in entgegengesetzter Richtung davon gelaufen."

„Ich kann wohl gestehen, daß ich ihr mein Leben verdanke", sagte der alte Lord bewegt. „Ich konnte Ihre Adresse nicht erfahren, denn ich war — wahrscheinlich in Folge des eben überstandenen Ueberfalls — zu verwirrt, um danach zu fragen. Sie winkte einem vorbeifahrenden Omnibus und fuhr mit ihrer alten Dienerin, die sie begleitete, davon. Ich bedauerte nachher, daß ich ihr nicht nach Hause gefolgt war. Ich hielt sie für den verhätschelten Liebling eines vornehmen Hauses. Sie war auffallend schön, schlank und anmuthsvoll, fein und von einer mädchenhaften Würde umgeben, die ihr außerordentlich wohl anstand. Ich habe nie zuvor ein junges Mädchen von so ausgezeichnet vornehmer Haltung gesehen."

„Das ist ja ein ganzer Roman," sagte die alte Gräfin sehr interessirt. „Ich vermuthe, daß Sie sie nie wieder gesehen haben."

„O doch; ich sah sie. Ich traf sie in Lady Trevor's Haus und es stellte sich heraus, daß sie eine Stickerin sei."

Lady Glenham lachte. Der alte Marquis erröthete zornig.

„Sie ist nichts destoweniger eine Dame, wenn sie auch gezwungen ist, sich ihr Brod selbst zu verdienen," rief er aus. „Ich war von ihrer herrlichen Schönheit, ihrem unbewußt vornehmen Wesen, ihren ehrlichen, offenen Augen und ihrer zarten Lieblichkeit noch mehr ergriffen, als das erste Mal."

Die Gräfin schaute Mr. Barker beunruhigt an. Hatte sich der fast achtzigjährige Lord Leonards in irgend eine niedriggeborene Schönheit verliebt?

Der Marquis fing ihren Blick auf und errieth ihre Gedanken.

Ein höhnisches Lächeln spielte um seine scharfgeschnittenen Lippen, aber er fuhr ruhig fort:

„Ich erkundigte mich nach der Geschichte der jungen Dame. Wissend, daß sie arbeiten mußte, um sich zu erhalten, beschloß ich, wenn sie einwilligen wollte, sie als meine Enkelin oder Mündel zu adoptiren und zu meiner Erbin einzusetzen!"

„Welcher Wahnsinn!" murmelte die Gräfin.

„Ich habe viele einsame Stunden," sagte Lord St. Leonards traurig. „Ich bin abgesehen von diesem abscheulichen Gichtanfalle im Vollbesitze meiner geistigen und körperlichen Kraft. Ich beschäftige mich mit Politik, habe aber sonst nichts, meine Zeit oder meine Gedanken auszufüllen. Mein Heim ist einsam. Ich brüte noch immer über den Tod meiner kleinen Enkelin. Ich denke Tag und Nacht an sie, und stelle mir immer vor, was ich gethan hätte, wenn meine kleine Alba lebte. Meine großen Zimmer sind leer und still. Meine Diener schleichen geräuschlos umher. Es ist immer, als ob der Tod im Hause lauerte. Ich sehne mich nach heiterer Gesellschaft, nach Gesichtern, die bei meinem Kommen aufleuchten, nach kindlicher Liebe und Sorgfalt und Zärtlichkeit. Ich habe die Jahre zu einer anderen Liebe längst hinter mir, aber wenn ich nur eine Enkelin hätte, um mein Leben zu erheitern, so wären meine letzten Tage voll friedlichen Glückes, anstatt tiefster Vereinsamung und Verlassenheit."

Die Gräfin schaute ihn entrüstet an.

„Mein lieber Marquis!" rief sie aus. „Vergessen Sie, daß Sie eine lebende Enkelin haben. Vergessen Sie, daß sie hier bei uns sitzt und Ihre seltsamen Worte hört? Oh, Sie können unsere liebe Edith unmöglich so grausam verwunden wollen, ihre Ansprüche zu vergessen!"

„Es ist gewiß", sagte Lady Trevor, ihr Taschentuch an die Augen drückend, „daß ich keine größere Freude im Leben fände, als mich ganz dem Großpapa zu weihen."

Der Marquis lächelte höhnisch.

„Lady Trevor und ich verstehen einander vollständig, meine liebe Gräfin," bemerkte er. „Sie wissen, wie sehr sie mich liebte, als sie durchging, und gegen meinen Willen und den ihres Vaters Sir Albert Trevor heirathete. Sie hat immer zuerst nur an sich gedacht — mag sie es weiter so thun. — Ich sehne mich nicht nach der Gesellschaft einer Weltdame — ich verlange keine interessirte Neigung. Aber ich glaube genügende Herzensgüte zu besitzen, um die kindliche Liebe eines unschuldsvollen jungen Mädchens zu erwerben, das ich hegen und lieben lernen könnte, als ob sie mein eigen Fleisch und Blut wäre. Erscheint meine Idee abenteuerlich? Sie entstand erst in mir, nachdem ich die junge Dame, von welcher ich sprach, gesehen hatte. Ihre Augen, welche einem Augenpaar, das ich einst kannte und sehr liebe, sehr ähnlich sind, haben mich seither unablässig verfolgt. Ich beschloß, sie zu adoptiren, wenn sie einwilligen wollte. Ich theilte Barker meinen Entschluß mit und er schickte seine Leute aus, um die Adresse der jungen Dame in Erfahrung zu bringen."

„Warum ließen Sie sich diese Adresse nicht von Edith geben, da die junge Person für sie gearbeitet hat?" fragte die Gräfin.

„Ich bemühte mich, sie von ihr zu erhalten, und es mißlang mir. Vielleicht wird Ihnen Edith diesen Theil der Geschichte selbst aufklären. Barker's Schreiber erfuhren, daß die junge Dame in Bayswater wohne, als sie aber in das ihnen bezeichnete Haus kamen, war die junge Dame fort!"

„Fort!" wiederholte Lady Glenham in verwirrtem Tone. „Wohin war sie gegangen?"

„Das ist das Geheimniß!" schrie der Marquis. „Sie hat ihre Wohnung verlassen, indem sie ihrer Hauswirthin erklärte, Lady Trevor habe sie für einige Monate engagirt, um auf ihrem Landsitze Greycourt gestickte Tapeten, die schadhaf geworden waren, ausbessern zu lassen. Sie fuhr von ihrer Wohnung in einer Droschke nach Lady Trevor's Haus, verweilte einige Zeit daselbst, fuhr dann in einem anderen Wagen nach dem Bahnhofe und ist seither nicht mehr gesehen worden. Sie ist auf das Geheimnißvollste ganz und gar verschwunden, ohne daß eine Spur zu finden wäre, was aus ihr geworden ist."

Eine furchtbare, gewaltige Aufregung bemächtigte sich des Grafen und seiner Mutter. Lady Glenham war von heftiger Bestürzung erfaßt — der Graf blieb vor Erstaunen fast sprachlos. Die Geschichte Maldred Crafton's vom vergangenen Abend stimmte seltsam mit dieser überein. Die Identität des Mädchens, das auf den Marquis einen so tiefen Eindruck gemacht hatte, war dem Grafen klar.

„Wie hieß die junge Dame?" fragte er nach einer Pause.

„Miß Rosse!" antwortete der Marquis.

„Miß Rosse!" wiederholte Lady Glenham bitter. „Es scheint, sie hat Sie ebenso bethört, mein Lord, wie sie meinen Sohn bethörte. Sie ist Clarice von Zorlitz."

Der Marquis fuhr vor Erstaunen so gewaltig in die Höhe, daß es seinem kranken Bein einen heftigen Schmerz verursachte, so daß er einen gepreßten Schrei ausstieß.

„Der Pfarrer von Zorlitz ist todt," sagte der Graf, „und Miß Rosse kam nach London, um sich ihr Brod zu verdienen. Sie ist's, welche Sie so seltsam angezogen hat, Marquis. Sie ist's, deren Geschick in solches Dunkel gehüllt wurde!"

Der alte Lord schaute ihn verwirrt an.

„Sie haben nun selbst gesehen," fuhr Lord Glenham in erregtem Tone fort, „daß sie eine reine und edle Dame und keine Abenteurerin ist. Ich habe den größten Theil dieser Geschichte gestern Abend in London gehört. Ich kam hierher

Börsen-Berichte.

Stettin, 18 Juni. Wetter: schön. Temp. + 16° R Barom. 28" 4'''. Wind N.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb feiner 215–219, Mittelsorten 202–214, weißer feiner 216–221, geringer 187–200, per Juni 218,5–217,5 bez., per Juni-Juli 217–215,5–217,5–217 bez., per Juli-August 217 Gd., per September-October 213,5 bez., per Oktober-November 211,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr loko inl. 200–208, per Juni 206–206,6 bez., per Juni-Juli 198–198,5 bez., per Juli-August 186–187,5–187 bez., per September-October 176 bez, per Oktober-November 174 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr loko 150–167.

Mais per 1000 Klgr. loko 131–134, Donau 129–131.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko per September-October 264 bez., per Oktober-November 267 Bf.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr loko ohne Faß b. Klgk. 56 Bf., per Juni 55 Bf., per Juni-Juli 54,75 Bf, per September-Oktober 55 bez., 55,25 Bf. u. Gd.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 58,6 bez., kurze Lfrg do, per Juni 58,5 bez., Bf. u. Gd., per Juni-Juli u per Juli-August do., per August-September 58,7 bez. Bf. u. Gd., per September-Oktober 57 bez., Bf. u. Gd, per Oktober-November 55,2 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr loko 8 tr. bez.

Landmarkt.

W. 218–227, R. 210–214, G. 150–156, H 170–176, E. 185–195, Kart. 69–75, Heu 4,50–5, Stroh 51–54.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 21. d. Mts., keine Sitzung.
Stettin, den 18. Juni 1881.

Dr. Wolff.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend wurde uns ein munteres Knäblein geboren.

Stettin, 20. Juni 1881.

Otto Bootz u. Frau.

Herzliche Bitte um Hilfe in der Noth.

Am zweiten Pfingstfeiertage, während die Gemeinde zum Gottesdienst in der Kirche versammelt war, brach in **Temnick** ein Feuer aus, welches bei der seit Wochen anhaltenden ungewöhnlichen Dürre mit unaufhaltsamer Schnelligkeit 25 Gebäude in Asche legte und 24 Familien mit 112 Personen nicht bloß ihres Obdaches, sondern auch fast ihrer ganzen Habe beraubte.

Die Abgebrannten, welche bei der leichten und sandigen Beschaffenheit ihres Ackers ohnehin schon in sehr ärmlichen Verhältnissen lebten, waren mit ihren Gebäuden nur sehr niedrig und mit ihrem Mobiliar nur ganz vereinzelt versichert; sie sind daher ohne reichliche fremde Hilfe nicht im Stande den nothwendigerweise bis zur Erndte zu vollendenden Wiederaufbau ihrer Wirthschaftsgebäude auszuführen, ihre Wohnungen wiederherzustellen und mit dem nöthigen Hausgeräth auszurüsten.

Ihre Nachbaren, ebenfalls nur in ärmlicher Lage, werden sich im Wesentlichen darauf beschränken müssen, bei den Baufuhren Hilfe zu leisten, der sich nicht zu entziehen sie angelegentlichst gebeten sind.

Um aber die zum Ankauf der Baumaterialien und zur Wiederbeschaffung der unentbehrlichsten Haushaltungs-Gegenstände dringend erforderlichen Geldmittel aufzubringen, bleibt leider nichts weiter übrig als die Wohlthätigkeit ferner stehender Kreise in Anspruch zu nehmen.

Ein Jeder, welcher dies liest, wird daher recht herzlich gebeten, nach seinem Vermögen mitbeizutragen zur Linderung der wirklich sehr großen Noth, und seine Liebesgabe einzuschicken an die Gutsherrschaft (Lieutenant Villnow) zu Temnick bei Nörenberg, welche im Verein mit dem Gemeinde-Vorstande die angemessene Verwendung leiten wird und auch dafür vollkommen Gewähr bietet.

Der Landrath des Saatziger Kreises.
von Nickisch-Rosenegk.

Für Israeliten.

Ein geprüfter Volksschullehrer und jüdischer Religionslehrer, der auch befähigt ist, als Vorbeter zu fungiren und religiöse Vorträge zu halten, wünscht zum 1. August d. J. Stellung in einer Gemeinde oder auch als Privatlehrer bei bescheidenen Ansprüchen. Derselbe ist Deutscher, in den 30er Jahren und von ansprechendem Aeußeren.

Gefl. Offerten unter „Israelitischer Lehrer 1881" befördert die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

mit der Hoffnung, Lady Trevor könne vielleicht eine Aufklärung in der Sache geben.“

„Das kann ich nicht,“ erwiederte die Wittwe des Baronets, deren harte, schwarze Augen härter als je blickten. Das junge Frauenzimmer wurde mir von einer Französin empfohlen, bei der ich sehr viel arbeiten lasse. Ich fand sie ungemein geschickt mit der Nadel und voll künstlerischer Begabung in der Erfindung, weshalb ich sie engagirte, um einige schadhaft gewordene Teppiche in Greycourt, die mir sehr werthvoll sind, ausbessern zu lassen. Der Name Rosse ist in England so viel verbreitet, daß mir gar nicht einfiel, sie könne mit jener Miß Rosse identisch sein, welche Lord Glenham im Schwarzwalde kennen lernte. Sie kam in einem Wagen zu mir, um sich ausführliche Weisungen für die Reise nach Greycourt geben zu lassen. Der Kutscher, der sie nach meinem Hause gebracht hatte, erklärte, daß sein Pferd zu müde sei, um noch einen zweiten weiten Weg zu machen, und es wurde ein anderer Wagen geholt, der Miß Rosse und ihre Dienerin nach dem Nordbahnhofe bringen sollte. Ich schrieb meiner alten Haushälterin nach Greycourt, daß sie Miß Rosse einen Wagen auf die letzte Eisenbahnstation entgegenschicken solle und Zimmer für die junge Dame und deren Dienerin vorbereiten möge. Ich dachte gar nicht weiter über die Sache nach und glaubte Miß Rosse sicher in Greycourt, bis Mr. Barker und Mr. Crafton zu verschiedenen Zeitpunkten kamen, um sich nach ihr zu erkundigen. Das ist in Kurzem Alles, was ich von dem weiß, was Großpapa ein Geheimniß zu nennen beliebt.

Der Fall ist ganz einfach Miß Rosse veränderte ihre Absicht, nach Yorkshire zu gehen und lenkte ihre Schritte in eine andere Richtung. Diejenigen, welche sie besser kannten, werden vielleicht im Stande sein, zu sagen, wohin sie wahrscheinlicherweise gegangen sein kann. Oder sie kann auch meine Weisungen nicht verstanden haben, an einer unrechten Station abgestiegen sein, und irgend ein unangenehmes Abenteuer erlebt haben, daß sie zurückhielt.“

Mr. Barker und Maldred Crafton konnten einen großen Theil von Lady Trevors Angaben bestätigen. Lord Glenham, der sie nicht so genau kannte, wie ihr Großvater, der Marquis, glaubte ihr unbedingt.

„Sie ist vielleicht Dieben in die Hände gefallen,“ sagte Mr. Barker. „Sie und ihre Dienerin haben bis jetzt an einem entlegenen Orte des Schwarzwaldes gelebt und kennen die Schlechtigkeiten in der großen Welt nicht. Es muß ihr irgend ein Leid zugestoßen sein, sonst hätte sie jedenfalls Lady Trevor oder ihrer Hauswirthin, Mrs. Thomas, geschrieben.“

„Ich werde mit dem Nachmittagszuge nach London zurückkehren,“ sagte der Graf mit finsterer, entschlossener Miene, „und ich werde nicht aufhören, sie zu suchen, bis sie gefunden, oder das schreckliche Geheimniß aufgeklärt ist. Mr. Barker, lassen Sie mich Alles wissen, was Sie gethan haben. Ich werde alle Ihre Schritte mit verdoppelter Sorgfalt wieder machen und Ihr Vorgehen kann mir ein Leitfaden sein.“

Der Advokat setzte ihm ganz genau auseinander, was er bereits Alles unternommen hatte.

Der alte Marquis saß stillschweigend da und dachte über die Thatsache nach, daß die junge Dame, welche ihn so bezaubert hatte, dieselbe sei, vor der er, sie für eine Abenteurerin haltend, den Grafen so dringend gewarnt hatte.

Lord St. Leonards war bei all seinem Stolze und all seinen Vorurtheilen außerordentlich gerecht. Seine Vorliebe für Clarice besiegte seinen Ehrgeiz bezüglich einer Heirath des Grafen mit seiner Enkelin. Als Mr. Barker fertig war und der junge Graf nichts mehr zu fragen hatte, rief er aus:

„Gordon, ich habe Miß Rosse ein himmelschreiendes Unrecht zugefügt, indem ich sie als Abenteurerin bezeichnete. Ich nehme meinen Ausspruch zurück. Jetzt, wo ich sie gesehen habe setze ich mein Leben für ihre Reinheit und Vornehmheit ein. Sie ist selbst Ihrer würdig. Was liegt an ihrer Herkunft? Ich will sie als meine Enkelin adoptiren, wenn sie einwilligt. Irgend eine entsetzliche Gefahr bedroht sie. Finden Sie sie, retten Sie sie, und Sie sollen meine Einwilligung haben, sie zu heirathen.“

Lady Glenham stand auf, bleich und zitternd vor heftiger innerer Erregung.

„Aber ich,“ schrie sie, „werde nie und nimmer einwilligen, daß mein Sohn ein Mädchen ohne Namen und Herkunft heirathet. Ich habe sie nicht gesehen, Marquis, aber meine Ideen von Recht und Unrecht würden von einem hübschen Gesichte nie beeinflußt werden. Das Mädchen ist keine würdige Gemahlin für den Repräsentanten eines vornehmen Hauses. Mag sie bei ihrer Nadel in ihrer Zurückgezogenheit bleiben. Wenn Gordon sie heirathet soll er es nur mit dem Fluche seiner Mutter belastet thun. Sie können sie Alle suchen, aber ich hoffe, Sie werden sie nicht finden. Ich wünschte lieber, das Mädchen wäre todt, als daß sie lebte, um meines Sohnes Gattin zu werden.“

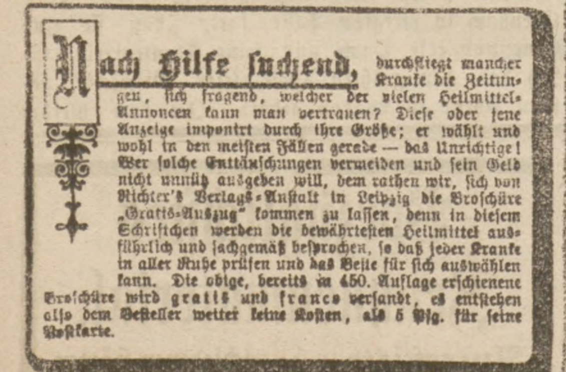
(Fortsetzung folgt.)

Die Inhaber der Loose zur 1. Classe der

Baden-Baden-Lotterie

werden ergebenst ersucht, die Erneuerung ihrer Loose zur **zweiten Classe** umgehend und bei Verlust ihres Anrechtes bis spätestens den 28. Juni zu bewirken und den fälligen Betrag für die **zweite Classe von je 2 Mark pro Loos** an die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3, einsenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Die Expedition.



Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade — das Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Eine kleine Landwirthschaft,

auch Krugwirthschaft, wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr **A. Dehn,** Züllchow.

Ein flottes Handelsgeschäft nebst Drehrolle neuester Konstruktion ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Mündliche, sowie schriftliche Auskunft ertheilt
W. Heidschmidt, Stettin, Lindenstr. 20, 4 Tr.



Ausverkauf

von Betten, Bettfedern u. Daunen
zu jedem annehmbaren Preis
Beutlerstr. 16—18 Max Borchard Beutlerstr. 16—18

Gute, zähe, trockene Speichen sind wieder vorräthig bei
W. Stange & Co., Stettin, Silberwiese.

Für Weinhandlungen

Einige Tausend leere Bordeaux-Oxhofte suche zu kaufen.
August Loesche, Magdeburg.



Komplette **Abessinierbrunnen** mit Filter, 3 Meter Rohr und Pumpe, von 2½", 3", 3½", 4" Kolbend., liefere für 28, 36, 48, 60 Mark, jed. Meter mehr 1,50, 2,10, 2,60, 3,80 Mark, desgl. **Spritzbrunnen** für 55 resp. 65 Mark. Zur Aufstellg. gebe gedruckte Anweisg gratis oder sende Monteur. Wiederverkäufer besondere Vortheile. Preislisten **über eis. Straßenpumpen, Ketten- u. Jauchepumpen, Saug- u. Druckp., Baup-, Filter, Röhren, Schläuche, Verschraubungen Bohr- u. Rammapparate** gratis.
Hermann Blasendorff, Berlin, SO., Skalitzer-Straße 104.
Fabrik von eis Pumpen, Abess.-Br. u. Erdbohrwerkzeugen Techn. Büreau für Brunnenbauten, Erdbohrungen und Wasseranlagen.

Für Kinder unbedingt nothwendig!



Universal-Kinderschreibpulte,

stellbar für jede Grösse von 6—16 Jahren. Die Kinder **müssen** ganz gerade sitzen und sind diese Pulte zur Vermeidung von Kurzsichtigkeit, hohen Schultern und krummem Rücken von vielen Autoritäten empfohlen.

Gewinn-Plan der III. Lotterie von Baden-Baden.

Konzessionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie und im Bereiche anderer Staaten

2. Ziehung am 5. Juli 1881. Preis des Looses 4 Mark.

	Mark
1 Gew. i. W. v.	10000
1 „	5000
1 „	3000
1 „	2000
1 „	1000
1 „	500
2 Gewinne à 600	1200
3 „ 500	1500
5 „ 300	1500
10 „ 200	2000
30 „ 100	3000
150 „ 50	7500
160 „ 30	4800
635 Gew. i. Gesammtw. v.	12800
1000 Gew. i. Werthe v. M.	55300

3. Zieh. am 9. August 1881. Preis des Looses 2 Mark.

	Mark
1 Gewinn i. Werthe v.	12000
1 „	5000
1 „	3000
1 „	2000
1 „	1000
2 Gewinne à 600	1200
3 „ 500	1500
10 „ 300	3000
10 „ 200	2000
50 „ 100	5000
150 „ 50	7500
1270 Gew. i. Gesammtw. v.	25400
1500 Gew. i. Werthe v. M.	68600

4. Zieh. am 10. Septbr. 1881. Preis des Looses 2 Mark.

	Mark
1 Gewinn i. Werthe v.	15000
1 „	5000
1 „	3000
1 „	2000
2 Gewinne à 1000	2000
3 „ 600	1800
5 „ 500	2500
10 „ 300	3000
10 „ 200	2000
75 „ 100	7500
300 „ 50	15000
1091 Gew. i. Gesammtw. v.	22000
1500 Gew. i. Werthe v. M.	80800

5. Ziehung am 18. bis 25. Oktbr. 1881. Preis des Looses 2 Mark.

Gewinne		im Werthe von	Mark
1	à	60000	60000
1	à	30000	30000
1	à	10000	10000
1	à	5000	5000
1	à	4000	4000
5	à	3000	15000
5	à	2000	10000
15	à	1000	15000
15	à	600	9000
20	à	500	10000
25	à	300	7500
30	à	200	6000
120	à	100	12000
350	à	50	17500
4410 Gew. i. Gesammtw. v.			89000
5000 Gew. i. Werthe v. M.			300000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von **4 Mark** per 2. Klasse, sowie zum Preise von **10 Mark** für alle fünf Klassen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings
2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite,
0.80, 0.99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Millimeter.

IIa Englische glasirte Thonröhren anderer Fabriken, jedoch geringerer Qualität wie d. v. George Jennings.
0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.

IIIa Deutsche glasirte Thonröhren bestes Bitterfelder und anderes deutsches Fabrikat,
0,65, 0,85, 1,00, 1,45, 1,65, 2,70, 4,50, 7,20, 9,70 pro Meter.

IVa Englische glasirte Thonröhren gleicher Qualität, wie sie anderweitig fälschlich als prima offerirt wird.
0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm,** Pölitzerstr. 94.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schulze, Ebstein, Wunderlich etc.** verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Natürliche Mineralbrunnen
en gros Niederlage von
BERLIN Dr. M. LEHMANN STETTIN

Heiligegeiststr. 32/33. | Reifschlägerstr. 16.

In der Saison fortwährend neue Zusendung. Schnelle und zuverlässige Expedition
Bei Anwendung von **Dr. M. Lehmann's** patent. **Apparat** zum **Erwärmen** gashaltiger **Quellen** bleiben diese den frischgeschöpften gleich und wird die Temperatur genau fixirt. Preis 6—7 Mark.

Keine Sommersprossen!

Finnen, gelbe Haut, Mitesser und Falten des Alters entstellen das Gesicht, wenn man die „Orientalische Rosenmilch“ von Hutter & Co. in Berlin, Depot bei **Moll & Hügel** in Stettin, Schulzenstraße 2¹, in Flac. à 2 Mark, anwendet.



Hundemaulkörbe von Leder werden vorschriftsmäßig angefertigt bei **Lockstädt, Sattlermstr.,** Breitestraße 19.

Unsere neu konstruirte

Zeltbank

— absoluter Schutz gegen Zugwind und Sonne — solid und bequem —, sowie unsere bestrenommirten Fabrikate in **eisernen Gartenmöbeln, Pavillons Lauben, Zelten, Gartenspiegeln, Drahtlauben, Blumentischen, Kindermöbeln, Rasenwalzen Rasenmähmaschinen, Eisschränken** und **Eisbierschränken** von Mk. 30 bis 300 bringen in empfehlende Erinnerung.

Eisenmöbelfabrik Schmidt & Keerl, Cassel.

Für neue Zinkabfälle

zahlt den höchsten Preis
Max Beermann,
Sellhausbollwerk.

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt's** Beutlerstr. 16—18.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten **Publikum** und meiner speziellen **Kundschaft** durch billige **Baar-Einkäufe große Vortheile** zu bieten, um es **Jedermann** möglich zu machen, für wenig **Geld**



sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:

Nußb. und mah. 2thürige Kleiderspinde von 9 Rtl. an,
„ „ „ Vertikos von 11 Rtl. an,
„ „ „ Galleriespinde von 7 Rtl. an,
„ „ „ Kommoden von 5 Rtl. an,
„ „ „ Schreibtische von 10 Rtl. an
„ „ „ Stühle von 17½ Rtl. an.
birkene Kleiderspinde von 7 Rtl. an,
fichtene „ von 5 Rtl. an,
für Restaurateure feste birkene Stühle von 1 Rtl.,
„ „ Wachstuchtische 1 Rtl. 15 Sgr. an

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von 9½ Rtl. an, Madratzen aller Art zu außergewöhnlich billigen Preisen nur bei

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt,** Beutlerstr. 16—18.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Ein Eckladen mit zwei Schaufenstern, Wohnung und Zubehör, zu jedem Geschäfte passend, in guter Geschäftslage, ist zum 1. Oktober anderweitig zu vermiethen.
Swinemünde. Schlächtermstr. **W. Langer.**

Ein Malergehülfe,

in der feineren und Stubenmalerei geübt, sucht als selbstständiger Maler nach auswärts baldigst dauernde Stellung.

Gefällige Offerten unter **P. Z. 25 hauptpostlagernd Breslau.**

In meinem Kolonialwaaren-Detail-Geschäft findet ein jung. Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als **Lehrling** sofort Placement.
Otto Borgmann, Stettin.

Für mein Kolonialwaaren-Detail-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen
Fr. Stubbe, Stettin—Lastadie

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, Sohn anständiger Eltern, findet sofort in meinem Materialwaaren-Geschäft Aufnahme.
Wilhelm Pollnow, Friedrichstraße 4.

Ich suche nach einem Rittergute zum 2. Juli einen unverh. Hofinspektor. Fr **Lottig,** Fischerstr 8, 1 Tr.

Ein Elementarlehrer, auch im Französischen tüchtig, sucht z. 1. Juli Stellung. Offerten unter **A. B.** befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein junger Landwirth,

zur Zeit Einjährig-Freiwilliger im Kgl. Sächsischen Karabiner-Regiment, sucht pro 1. Oktober a. c. Stellung als Volontair auf einem größeren Rittergut, mit dem Wunsch ein eignes Reitpferd nebst Diener mitbringen zu dürfen. Geneigte Offerten werden erbeten unter Adresse: Witte, Einjähr. Freiwilliger, Borna, Kgr. Sachsen, Deutscher Kaiser.

Ein j. Mann, Materialist, auch in der Eisenbranche erfahren, sucht zum 1. Juli cr. bei nur **freier Station** passende Stellung.

Gefl. Offerten unter **P. Z. 119** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Für mein Matrialwaaren-Geschäft suche per sofort einen Lehrling.
Oscar Ellert, Stettin, Bellevuestraße 10.

Einen Sohn achtbarer Eltern sucht für sein Materialwaarengeschäft als Lehrling
Th. Barsch, Stettin—Grünhof.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung à 3% p. a.
bei 14tägiger Kündigung à 3½% p. a.
bei monatlicher Kündigung à 4% p. a.
bei 3monatlicher Kündigung à 4¼% p. a.
bei 6monatlicher Kündigung à 4½% p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,
Stettin, Schulzenstraße 32.
Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.